

Der Stern

Eine Zeitschrift
der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage

Gegründet im Jahre 1868

„Heilige, die ihre Pflicht hinsichtlich ihrer verstorbenen Verwandten vernachlässigen,
tun es auf Gefahr ihrer eignen Seligkeit."
Joseph Smith.

Nr. 16	15. August 1932	64. Jahrgang



Erlöse deine Ahnen!

(L. u. B. Abschn. 128 : 22)

Klagend, mit erhobnen Armen,
stehet eine Geisterschar – –
innig flehend um Erbarmen,
schauen sie schon Jahr um Jahr –

Nach dem Boten mit der Kunde,
die des Geistes Fessel bricht:
Euch schlägt die Erlösungsstunde –
Geistgebundne, kommt zum Licht!

Totenstille in der Sphäre –
Unerlöst! – – In ihrer Pein
und der Sehnsucht heißer Zähre
werden sie Verkläger sein!

Du mußt ihr Erlöser werden,
wie der Herr es dir gebot!
Durch ein Werk auf dieser Erden
bringst du Leben aus dem Tod.

Schnell! – Erforsche ihre Namen,
bringe ihnen Hilfe gleich –
und erlöse deine Ahnen –
führe sie ins Himmelreich!

R. A. Noß.



Heilande auf dem Berge Zion.

Ansprache von Rudger Clawson, vom Rate der Zwölfe.

Wir kommen zu einem wunderbaren, einzig dastehenden Teil einer großen Profezeiung, die vor langer Zeit ausgesprochen wurde.

> „Siehe, ich will euch den Profeten Elia senden, ehe denn da komme der große und schreckliche Tag des Herrn. Der soll das Herz der Väter bekehren zu den Kindern und das Herz der Kinder zu ihren Vätern, daß ich nicht komme und das Erdreich mit dem Bann schlage.“ (Mal. 3:23—24.)

Das ist die große Profezeiung, meine Brüder und Schwestern, und ich glaube, daß sie von den Menschen im allgemeinen nicht verstanden wird. Das Volk der Heiligen der Letzten Tage versteht sie gut, weil sich diese große Profezeiung in der gegenwärtigen Zeit erfüllt hat. Ich lenke Ihre Aufmerksamkeit auf den Abschnitt 110 der Lehre und Bündnisse, der von den Visionen und Kundgebungen berichtet, die der Profet Joseph Smith im Kirtlandtempel sah und erhielt. Es waren bedeutungsvolle Visionen. Nichts gleicht ihnen in diesem Zeitalter, noch in irgendeinem andern Zeitabschnitt, ausgenommen die Kundgebung, die der Apostel Paulus erhielt, als er bis in den Himmel verzückt war und unaussprechliche Dinge sah. In der Kundgebung, die der Profet Josef Smith im Kirtlandtempel erhielt, stand der Heiland auf der Brustwehr der Kanzel und sprach zum Profeten und zu Oliver Cowdery, seinem Mitarbeiter. Er zollte ihnen Worte des Lobes für die Arbeit, die sie am Tempel vollbrachten, und wies auf die Segnungen hin, die ihnen folgen würden.

Das Kommen des Profeten Elia.

Der Abschnitt 110 berichtet:

> „Nachdem dieses Gesicht geschlossen war, eröffnete sich uns eine andre glorreiche Vision: Elia, der Profet, der gen Himmel aufgenommen wurde, ohne den Tod zu schmecken, stand vor uns und sprach: ‚Sehet, die Zeit ist völlig da, wovon durch den Mund Maleachis gesprochen wurde, der bezeugt, daß ehe der große und schreckliche Tag des Herrn komme, er (Elia) gesandt werden solle, um die Herzen der Väter zu den Kindern zu bekehren und die Kinder zu den Vätern, damit nicht das ganze Erdreich mit dem Bann geschlagen werde. Deshalb sind die Schlüssel dieser Dispensation in eure Hände gelegt worden, und hierdurch könnt ihr wissen, daß der große und schreckliche Tag des Herrn nahe, ja sogar vor der Türe ist.“

So lautet diese wichtige Profezeiung, die von der Vergangenheit kommt, sich in der Gegenwart erfüllt und in einer Weise die Vergangenheit mit der Jetztzeit verbindet. Wir können, meine Brüder und Schwestern, weder als ein Volk noch als Einzelmenschen die Vergangenheit von der Gegenwart vollständig trennen.

Das Wort „bekehren“ und was es bedeutet.

Das Wort „bekehren“ bedeutet nicht, daß die Väter nur eine freundliche Haltung gegenüber ihren Kindern und die Kinder eine solche gegenüber ihren Vätern, ihren toten Vätern, einnehmen sollten.

Das Wort „bekehren“, wie es Maleachi gebraucht, bedeutet, wenn wir den Profeten der Heiligen der Letzten Tage sprechen lassen: „siegeln“. Wenn dies nun der Fall ist, welche Lichtfülle strahlt nun auf diese wichtige Sache. — Es heißt also, daß für die Toten ein Werk getan sein muß, und wir unsern Glauben im Evangelium und in den Profezeiungen durch unsre Werke bezeugen müssen. Ich möchte einige persönliche Worte des Profeten anführen:

> „Das Wort ‚bekehren‘ sollte mit ‚binden oder siegeln‘ übersetzt sein. Was ist der Gegenstand dieser wichtigen Mission oder wie wird sie erfüllt? Die Schlüssel sind überliefert worden; der Geist des Elia ist gekommen, das Evangelium wurde wiederhergestellt, die Heiligen Gottes versammeln sich; Zion wird aufgebaut und die Heiligen stehen als Heilande auf dem Berge. Wodurch werden sie zu Heilande auf dem Berge Zion? Durch Bauen von Tempeln, durch Empfangen all der Verordnungen, Taufen, Konfirmationen, Waschungen, Salbungen, Ordinationen und der siegelnden Mächte, um alle ihre verstorbenen Vorfahren zu erlösen, damit sie an der Ersten Auferstehung hervorkommen, um mit ihnen zum Throne der Herrlichkeit erhöht zu werden. Hierin liegt die bindende Kette der Herzen der Väter zu den Kindern und die der Kinder zu den Vätern, welche die Mission des Elia erfüllt.“

Das Werk für die Toten.

Mancher wird fragen: „Sind wir wirklich verpflichtet, ein Werk für die Toten zu tun?“ Ja! ein großes Werk. Wird dieses Werk nicht in der Schrift erwähnt, wenn der Apostel Paulus sagt:

> „Was machen sonst, die sich taufen lassen für die Toten, so überhaupt die Toten nicht auferstehen? Was lassen sie sich taufen für die Toten?“

Sie sehen also, daß Paulus den Grundsatz der Taufe für die Toten verstand.

Durch Stellvertretung.

Es erhebt sich die Frage: Wie ist es für eine Person auf Erden möglich, sich für einen Toten taufen zu lassen? — Es geschieht durch den Grundsatz der Stellvertretung, ein Prinzip, welches im Evangelium Jesu Christi wohlbegründet ist. Christus selbst, als Heiland der Welt, stand in der Erlösung für die Menschenkinder stellvertretend ein. Das Werk für die Toten wird in einem Tempel getan, und ich möchte sagen, daß, so oft ein Volk Gottes auf Erden lebte, es auch ein tempelbauendes Volk war. Auch wir stehen unter dem Einfluß unsrer Tempel. Jesaja sah visionär den Berg, auf welchem das Haus Gottes stehen sollte. Ich glaube, daß der Tempel, den Jesaja sah, der Tempel ist, der diesem Versammlungshaus gegenüber steht.

Das verbindende Glied.

Durch die Gnade des Herrn ist uns, meine Brüder und Schwestern, erlaubt, in diese Tempel zu gehen, wenn wir würdig sind, ein Werk für die Toten zu tun. Wir sollten der Wichtigkeit dieser Sache mit größtem Interesse begegnen, weil wir ohne die Toten, wie auch die Toten ohne uns, — nicht selig werden können. Die Tempelarbeit ist das Glied, das uns mit unsern Vorfahren in der Geisterwelt verbindet.

Wird ihnen das Evangelium gepredigt? Ja, es wird denen, die das Evangelium auf Erden nicht kennenlernen konnten, dort gepredigt, wie Petrus es in seinem Briefe berichtet.

O, diese erhabene Schönheit der Gerechtigkeit und Barmherzigkeit Gottes, die kein Ansehen der Person duldet! — Lassen Sie mich noch einmal sagen, daß das, was der Lebende nötig hat, um gerettet zu werden, auch dem Toten gegeben werden muß. Deshalb, meine Brüder und Schwestern, seid frohen Muts in dieser Sache und lasset eure Herzen zu den Toten gerichtet sein, und nehmet die Gelegenheit wahr, sie zu den Lebenden zu siegeln.

Der Herr möge uns segnen, der Herr verleihe uns den Geist, den Wunsch und den Willen, aufzubrechen, einen Bericht unsrer Vorväter zu sammeln und diese wichtige Arbeit um ihretwillen zu tun. Ich weiß, daß dieses die Kirche Gottes ist; ich bezeuge in aller Feierlichkeit, daß ich weiß, daß Jesus der Erlöser ist und daß Joseph Smith ein wahrer und treuer Profet war und ist. Die große Wahrheit, die ich heute angeführt habe, kam durch den modernen Profeten, und er ist ohne Zweifel einer der größten. Ich erflehe die Segnungen des Herrn auf Sie in dem Namen Jesu Christi. Amen!

Eine ernste Mahnung.

Berichtet von Bischof A. J. Graham.

Es war nach einer Operation im Hospital. Als ich des Nachts betete, fühlte ich, daß sich jemand in meinem Zimmer befand. Als ich meine Augen öffnete, sah ich den Raum hell erleuchtet. Die Türe war seltsamerweise verschlossen, aber nahe bei meinem Bett stand meine Mutter. Sie lächelte und sagte: „Ich freue mich, daß es dir wieder besser geht." — In ihrer Hand hielt sie ein Buch. Ich fragte, was es sei. Sie sagte mir, es sei ein Buch über Genealogie. Dann erschien mein Vater mit drei Büchern in der Hand und sagte: „Ich freue mich, daß du nun auf dem Wege der Besserung bist. Du mußt wieder gesund werden, denn ich habe hier drei Bände mit Namen, deren Werk im Tempel getan werden muß. Wir haben die Namen unsrer Familie zusammengestellt, damit du ihr Werk im Tempel tun kannst. Wenn du willig bist, es zu tun, werden sich Mittel und Wege finden."

Ich fragte, wie ich diese Namen finden könnte, worauf er antwortete: „Wenn du willig bist, im Tempel zu arbeiten, wirst du es wissen, aber es wird mit finanziellen Opfern verbunden sein." — „Vater", sagte ich, „ich habe gar kein Geld und bin auch schon längere Zeit ohne Arbeit." — Er antwortete: „Das macht nichts, mein Junge, du wirst Geld erhalten, wenn du willig bist, im Tempel für die armen Seelen zu arbeiten, welche bis jetzt noch an ihrem Fortschritt gehindert sind. Sie beten eifrig, daß du das Geld und die Lebensnotwendigkeiten erhalten mögest, und daß dein Herz bewegt werde, die Arbeit für sie ebenso ernsthaft zu tun, wie du für dich selbst betest. Vergiß nicht, sie können nicht vorwärts gehen, bis dieses Werk für sie getan worden

ist." — Mit einem zuversichtlichen Lächeln auf den Zügen verließen mich beide.

Einige Wochen vergingen. Ich fühlte mich noch zu schwach, um die genealogische Arbeit im Tempel aufzunehmen. Am 8. März (wahrscheinlich 1932) besuchten sie mich wieder. Mein Vater sagte: „Du hast bis jetzt noch nichts für deine Toten getan. Warum beginnst du nicht? Je länger du wartest, um so schwieriger wird es für dich werden. Die armen Wesen warten!"

Am nächsten Tage besuchten sie mich noch einmal. Diesmal sprach meine Mutter zu mir: „Wir sind zweimal im Tempel gewesen, um dich dort zu treffen, und du warst nicht dort. Wenn du wüßtest, wie wichtig dieses Werk ist, würdest du es beginnen." Vater sagte: „Wir wünschen, daß du dieses Werk tust, können wir uns auf dich verlassen?"

Ich versprach ihnen, ihr Vertrauen nicht zu täuschen. Mein Vater verhieß mir, daß, wenn ich dieses wichtige Werk beginnen würde, ich meine Gesundheit wiedererhalten und sich ein Weg öffnen würde, dieses Werk zu vollbringen. Mit dem Ausdruck des festen Vertrauens in ihren Gesichtern verließen sie mich. Zum Abschied sagten sie noch: „Nun verlassen wir uns auf dich!" Ihre Botschaft war erfüllt. Mein Versprechen machte sie ruhig und zufrieden. Als sie mich verließen, schien es, als würden sie von den Flügeln der Glückseligkeit in ihr unvergängliches Heim zurückgetragen.

Frühere christliche Geschichtsschreiber berichten über die Taufe für die Toten.

Augenscheinliche Beweise unterstützen biblische Berichte über das stellvertretende Werk.

Historische sowohl wie biblische Beweise sind reichlich vorhanden, um die Notwendigkeit und Berechtigung der Verordnungen zu stützen, wie sie von den Heiligen der Letzten Tage seit nahezu einem Jahrhundert gehandhabt werden. Diese Verordnung ist einzigartig in der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage, da die andern Kirchen sie weder ausführen noch anerkennen. Und doch ist es durch alle Zeit hindurch bewiesen, daß diese Handlung ein wichtiger Teil des wahren Evangeliums Jesu Christi ist. Sie ist eine Kundgebung, daß die seligmachende Macht bis über das Grab hinaus reicht.

Paulus gab in seinen Argumenten für die Auferstehung auch positive Hinweise auf die Verordnung für die Toten; schrieb er doch an die Heiligen zu Korinth: „Was machen sonst, die sich taufen lassen für die Toten, so überhaupt die Toten nicht auferstehen? Was lassen sie sich taufen für die Toten?" (1. Kor. 15 : 29.) Was die Geschichte erklärt:

Ein Beweis aus dem „Vierten Jahrhundert".

Epiphanius, ein Schreiber des Vierten Jahrhunderts, schreibt über die Markioniter, einer christlichen Sekte, der er nicht gerade hold gesinnt war: „In diesem Lande — ich meine Asien — und sogar in Gallatien

blühen und gedeihen ihre Schulen sehr gut. Uns ist die folgende traditionelle Tatsache bekannt geworden, daß, wenn einer von ihnen ohne die Taufe starb, sie andre im Namen des Toten tauften, auf daß er in der Auferstehung nicht die Strafe des Ungetauften erleiden müsse.“ (Heresie 8 : 7.)

Diese Erklärung liefert ohne weiteres den Beweis, daß die Verordnung und Taufe für die Toten unter den früheren christlichen Sekten praktisch ausgeübt wurde.

Eindrucksvoller aber als dieser Beweis ist das Zeugnis aus den Aufzeichnungen des Konzils zu Carthage, abgehalten im Jahre 397 nach Christus. Sie beweisen ebenfalls, daß die damaligen Christen die Taufe für die Toten vollzogen, verbietet doch die herrschende Kirche mit dem sechsten Punkt der aufgestellten Richtlinien strikte die weitere Handhabung dieser Verordnung. Wie hätte ein Verbot erlassen werden können, wenn der Brauch nicht tatsächlich unter den Christen geherrscht hätte?

Was man vor kurzem entdeckte.

Die neueste, augenscheinliche Tatsache zu diesem Thema liefert uns die Entdeckung eines griechischen Manuskripts im nördlichen Afrika. Es wird zugegeben, daß das Alter dieses Schriftstückes wenigstens bis auf die Zeit Justins des Märtyrers, also 161—180 n. Chr. zurückführt. Höchst wahrscheinlich wurde es aber im Jahre 64 n. Chr. geschrieben.

Der Verfasser, wahrscheinlich ein gebildeter, wohlangesehener Christ, schrieb den Bericht auf Papyrus nieder. Adressiert war er an den Apostel Paulus in Rom. Der Schreiber — man glaubt, daß er ein Mitglied der Kirche zu Korinth war — mußte mit den Episteln Pauli, die jener an die Gemeinde schrieb, wohlbekannt gewesen sein. Der Bericht wurde mit andern Dokumenten tief unten im Sande gefunden, der den Keller eines zerfallenen Hauses füllte. Alle Dokumente wurden ausgegraben, vorsichtig verpackt und nach New York geschickt, wo sie am 7. Juni 1927 ankamen. Sie wurden von J. M. Witherow übersetzt und im „Atlantic-Monthly-Magazin“, einer seriösen amerikanischen Zeitschrift, veröffentlicht.

Der Uebersetzer sagt teilweise über diesen Bericht: „Die Meinungen über die Echtheit dieses Berichtes werden sicherlich auseinandergehen. Einige werden das Dokument als das betrachten, was es vorgibt zu sein: das Werk eines christlichen Gelehrten aus dem Jahre 64 n. Chr.; andre werden sagen, es sei eine Fälschung der Zeit Justins des Märtyrers (160—180 n. Chr.) oder gar des Zweiten Jahrhunderts. Beide Behauptungen würden zur Stützung des christlichen Problems dienen.“ Jedenfalls ist es aber auf das Zweite Jahrhundert zurückzuführen, es wurde auch unter die übrigen Entdeckungen dieser Zeitperiode eingereiht.

Ein Lob für Petrus.

Das Manuskript wird nach seinem Schreiber die „Epistel des Kallikrates“ genannt. Obwohl der Einfluß der Zeit vieles unleserlich gemacht hat, ist dem Bericht zu entnehmen, daß Kallikrates über seine — zur Zeit des Schreibens — zwanzig Jahre vorher verstorbenen

Eltern spricht. In diesem Dokument lobt er Petrus, daß er die stellvertretende Taufe für seine Eltern in die Wege leitete. Den Bruchstücken des Manuskripts sind noch die folgenden Sätze zu entnehmen: „Und ich sagte: ‚Gesegnet sei Kephas — Petrus — denn . . . (drei Linien sind unleserlich und können nicht entziffert werden!) . . . getauft für meine lieben Eltern' — andre aber sagten — ‚nein, dann wäre es gänzlich zwecklos, für die Toten getauft zu werden. Paulus nie . . .'." (Der Rest ist leider verlorengegangen.)

Es ist interessant zu bemerken, daß der gleiche Apostel, der für die Eltern des Kallikrates das stellvertretende Werk in die Wege leitete, in seinem ersten Brief das Folgende über die Seligkeit für die Toten schreibt: „Denn dazu ist auch den Toten das Evangelium verkündigt, auf daß sie gerichtet werden nach dem Menschen am Fleisch, aber im Geiste Gott leben." Er erklärte auch, daß Christus selbst zu den Geistern ins Gefängnis ging und ihnen das Evangelium predigte, auf daß auch jene die Erlösung durch die Mithilfe der Lebenden finden konnten. (1. Petri 3. Kap., Verse 18—20.)

Himmlische Wesen helfen bei dem Beschaffen von Urkunden!

Melvin J. Ballard vom Rate der Zwölfe, in „Three Degrees of Glory".

Ich erinnere mich an eine Erfahrung meines Vaters. Mit welcher Sehnsucht erwarteten wir doch die Vollendung des Logan-Tempels! — Es war kurz vor seiner Einweihung. Mein Vater hat von der Grundsteinlegung an bis zur Fertigstellung am Tempel mitgearbeitet. Ich erinnere mich noch, wie ich ihn jeden Mittag mit Speise versorgen mußte, als er damit beschäftigt war, schwere Blöcke aus dem Steinbruch heranzuschaffen. Wie blickten wir alle erwartungsvoll auf das große Ereignis! — Ich erinnere mich noch ganz genau, daß Vater in der Zwischenzeit große Anstrengungen machte, so viele Urkunden seiner Verwandten wie irgend möglich zu erhalten. Es war der Hauptpunkt seines Morgen- und Abendgebetes, daß Gott ihm doch die Wege öffnen möchte, um Daten und Angaben über seine Toten zu erhalten.

Es war am Tage vor der Einweihung des Tempels. Mein Vater war damit beschäftigt, Erlaubnisscheine für die würdigen Mitglieder seiner Gemeinde auszufüllen, die am ersten Gottesdienst im Tempel teilnehmen sollten, als zwei ältere Herren die Straße in Logan entlang kamen, auf meine beiden jüngeren Schwestern zugingen, der älteren von beiden eine Zeitung in die Hand gaben und sagten: „Bring das deinem Vater! Gib es keinem andern! Geh schnell! Verliere es nicht!"

Das Kind gehorchte und traf unterwegs die Mutter, die ihm die Zeitung abnehmen wollte. Das Kind aber antwortete: „Nein, ich darf es nur dem Vater geben, keinem andern!"

Es ging in das Zimmer meines Vaters und erzählte die Begebenheit. Vergebens hielten wir Ausschau nach den beiden Männern. Sie

waren nicht mehr zu sehen. Niemand anders hatte sie gesehen. Dann sahen wir uns die Zeitung näher an. Sie hieß: „The Newbury Weekly News“ und war gedruckt in der alten englischen Heimat meines Vaters am Donnerstag, dem 15. Mai 1884, und kam in unsre Hände am 18. Mai 1884, drei Tage nach der Veröffentlichung. Wir waren sehr erstaunt, denn durch irdische Mittel hätte diese Zeitung nicht zu uns gelangen können. Unser Erstaunen wurde noch erhöht, als wir die Zeitung durchblätterten, denn wir entdeckten, daß ein Berichterstatter während seiner Ferien unter anderm einen alten Friedhof besucht hatte. Die eigenartigen Inschriften führten ihn dazu, das niederzuschreiben, was er auf den Grabsteinen fand, einschließlich der Verse. Er fügte auch die Namen, Geburts-, Todesdaten usw. hinzu. Alles zusammen füllte fast eine ganze Seite.

Es war der alte Friedhof, auf dem die Ballard-Linie seit vielen Generationen begraben lag, und sehr viele von meines Vaters direkten Verwandten und Freunden waren aufgeführt.

Als die Sache Bruder Merrill, dem Präsidenten des Logan-Tempels vorgelegt wurde, sagte er: „Sie sind berechtigt, das Werk zu tun, denn Sie erhielten diese Angaben durch den Boten des Herrn.“

Es besteht kein Zweifel darüber, daß die Toten, die das Evangelium in der Geisterwelt angenommen hatten, den Berichterstatter veranlaßten, diese Dinge niederzuschreiben, und so erhielt mein Vater auf diese wunderbare Art die Urkunden, nach denen sein Herz verlangte.

Und solche Erfahrungen werden wir auch machen, wenn wir ernstlich nach den Urkunden suchen. Der Weg wird Ihnen geöffnet werden, und der Erfolg wird alle Ihre Erwartungen übertreffen. Ich werde Ihnen sagen, was geschehen wird: Wenn Sie so weit zurück nach den Namen Ihrer gerechten Vorfahren, die das Evangelium in der Geisterwelt empfingen, geforscht haben wie nur möglich, werden Ihnen Ihre toten Lieben weiterhelfen. Aber nur die Namen derer, die das Evangelium drüben angenommen haben, werden geoffenbart werden.

Interessante Notizen.

Wirklich ein Erlösungswerk. Ein Geschwisterpaar in Cardston hat sich in fünf Jahren für 4500 Personen taufen lassen; neben diesen Taufen ließ es ebenso viele Siegelungen und 2000 Begabungen stellvertretenderweise an sich vollziehen. Ist das nicht ein wirkliches Erlösungswerk? Welche große Freude bereiten diese Menschen den Lebenden und den Toten!

Der Geist ist ausgegossen über alles Fleisch. Die Bibliothek einer großen Schweizer Stadt hat in 65 Büchern 185,000 Namen gesammelt, insgesamt 1661 Geschlechter. Wie schnell wird das Erlösungswerk vorwärtsgehen, wenn die Linien der Heiligen auf diese Geschlechter stoßen. Dies ist nicht die einzige Bibliothek. Tausende schenken der Geschlechterkunde größte Aufmerksamkeit. Der Geist ist über alles Fleisch ausgegossen. Jene arbeiten, laßt uns auch arbeiten!

Der Stern

Eine Halbmonatsschrift der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage

Gegründet im Jahre 1868

Für die Herausgabe verantwortlich: Francis Salzner | Schriftleitung: Rudolf A. Noß

Was ist noch zu tun?

„Sehet, ich sage euch: es ist mein Wille, daß ihr ausgehet und weder zurückbleibt, noch untätig seid, sondern mit aller Macht arbeitet, eure Stimmen wie mit Posaunenschall ertönen lasset und die Wahrheit den Offenbarungen und Geboten gemäß, die ich euch gegeben habe, verkündigt.“ (L. B. 75 : 3, 4.) Der Herr wußte, welche große Arbeit zu tun ist und daß es der Anstrengungen aller bedarf, um Sein Werk aufzurichten und Seine Pläne zu verwirklichen. Wenn Er Seine Getreuen mit dem Salz verglich und sie mit der Erde in Verbindung brachte, dann bedeutet dieses, daß Er einer verhältnismäßig kleinen Schar zeigen wollte, welche gewaltige Arbeit Er von ihr erwarte. Gleich werden wir erfahren, daß Er nichts zu viel gesagt hat.

Nach der neuesten Ausgabe der „Hübnerschen Tabellen“ (71. Ausgabe 1932), aus den Erhebungen der Jahre 1929 bis 1931 abgeleitet, leben zurzeit auf einer Landfläche von 136,953,120 Quadratkilometern 2,022,114,000 Menschen, also 14 pro Quadratkilometer. Diese Zahlen verteilen sich auf die einzelnen Erdteile wie folgt:

	Quadratkilometer	Menschen	pro km²
Europa	11,432,210	492,677,000	43
Asien	40,191,911	1,130,258,000	28
Afrika	29,134,263	140,610,000	5
Amerika	40,467,224	248,616,000	6
Australien und Ozean .	8,552,211	9,936,000	1
Polargebiete	7,175,301	17,000	—

Die Erde ist unter rund 70 Herrschaftsgebiete aufgeteilt, deren größtes mit 498 Millionen Einwohnern (fast ein Viertel) das Britische Weltreich ist. In unmittelbarer Nähe folgt aber China mit 487 Millionen Einwohnern, dann in weitem Abstand Rußland mit 147 Millionen, die Vereinigten Staaten mit 137 Millionen und Frankreich mit 101 Millionen Einwohnern. In diesen fünf Großreichen wohnen zusammen 1370 Millionen Menschen, also weit mehr als die Hälfte der Erdbevölkerung. Das Japanische Reich zählt 92 Millionen, das Niederländische Gebiet 69 Millionen, und schließlich folgt als größtes ohne Kolonialgebiete Deutschland mit 65 Millionen Einwohnern.

Von diesen 2,022 Millionen Erdbewohnern haben zurzeit knapp eine Million den neuen und ewigen Bund mit dem Herrn geschlossen. Die deutschsprechenden Missionen zählen eben 15,000 Mitglieder. Wann

werden es 150,000 sein? In fünf Jahren, wenn jedes Mitglied pro Jahr zwei Seelen hinzuführen würde. Ist das Ziel zu hoch? Versucht es! Denn „auf diese Weise werdet ihr, wenn ihr getreu seid, mit vielen Garben beladen und mit Ehre, Herrlichkeit, Unsterblichkeit und ewigem Leben gekrönt werden.“ (L. B. 75 : 5.) R. A. N.

Notwendigkeit und Verantwortung.

(Was Kirchenautoritäten erklären.)

Wer ist von der Arbeit für die Toten befreit? Als Jesus erklärte, daß alle Menschen getauft werden müßten, ließ Er keine Ausnahmebedingungen zu. Er selbst unterwarf sich ja dem Gebote Seines Vaters. Aus diesem Grunde müssen alle Personen, welche alt genug sind, um diese wichtige Verordnung zu verstehen, sich ihr unterwerfen. Und die Toten? Auch für sie galt diese Verordnung, sagte Er doch selbst, daß Er kein Gott der Toten sei, sondern der Lebenden, die Ihm leben. Wie die Taufe für die Lebenden nötig ist, um Bürger des Reiches Gottes zu werden, so ist sie notwendig für die Toten, um erlöst zu werden; denn Gott ist kein Ansehher der Person. Seine Liebe und Güte, aber auch Sein Wille erstrecken sich über alle Wesen, die leben und gelebt haben, weil Er ewig ist. Die Taufe ist wie jeder andere Evangeliumsgrundsatz für die Lebenden und gleicherweise für die Toten notwendig.

Das Gesetz für alle.

Joseph Smith erklärte: „Können wir auch selig werden, ohne alle diese Grundsätze zu befolgen? Nein, nicht vollkommen! Jeder Mensch, der die höchste Herrlichkeit erreichen will, muß das Himmlische Gesetz und ebenfalls alle andern Gebote befolgen.“ Einer der jetzt lebenden Apostel sagte folgendes über die Notwendigkeit des Werkes für die Toten, und zwar für alle Mitglieder: „Es macht gar nichts aus, zu welchem Amte wir auch berufen sein mögen, oder wie gläubig wir in andrer Weise in der Kirche gearbeitet haben: niemand ist von dieser Arbeit befreit. Sie wird von dem Apostel wie von dem demütigsten Aeltesten verlangt. Rang, Stellung, langer Dienst für die Kirche, im Missionsfelde oder in der Gemeinde oder wo es auch sonst sein mag, — nichts entbindet uns von der Pflicht, uns um unsre Toten zu bekümmern.

Die größte Pflicht.

Viele mögen denken, daß, wenn sie ihren Zehnten bezahlen, die üblichen Versammlungen besuchen und andre Pflichten erfüllen, den Armen helfen, vielleicht ein oder zwei Jahre das Evangelium verkündigen, sie hierdurch von allen andern Pflichten entbunden wären. Es ist die größte und heiligste Pflicht eines jeden Heiligen der Letzten Tage, für seine Toten zu arbeiten. Wir können und sollen alle unsre andern Pflichten auch erfüllen, denn dafür werden wir belohnt werden. Beachten wir aber dieses wichtige Vorrecht und Gebot nicht, dann werden wir trotz all unsrer guten Werke einer qualvollen Verdammung

verfallen.“ Der Profet sagte, daß derjenige, der das Werk für die Toten vernachlässigt, es auf Gefahr seiner eigenen Seligkeit tut. Er sagte es, weil er mit Sicherheit wußte, daß wir ohne unsre lieben Toten nicht vollkommen werden können und daß es für die Toten unmöglich sei, ohne die Verordnung, die ja auch für die Lebenden so wichtig ist, zur Vollkommenheit zu schreiten. Unsre Seligkeit ist abhängig von dem Werke für die Toten. Wollen wir selig werden? (Deseret News.)

Der Geist des Mormonismus.

(Auszug aus einer Rede des Präsidenten George Q. Cannon bei der Einweihung des Salzsee-Tempels am 6. April 1893.)

„Ich bezeuge Ihnen, daß Gott dieses Haus angenommen hat. Seine Engel werden an diesen Ort kommen, man wird sie sehen und ihre Gegenwart fühlen. * * * Es ist ein gesegnetes Gefühl, eingeladen zu werden und bereit zu sein, einander zu vergeben. Es vermehrt die Würde eines Menschen, demütig seine Sünden zu bekennen und Vergebung zu suchen; es entwürdigt ihn nicht. * * * Es bestehen nicht soviel Schwierigkeiten, die Bewohner der Geisterwelt zur Annahme des Evangeliums zu bringen, wie wir hier auf Erden haben. * * *

Größere Segnungen warten unsrer, doch hält sie Gott in Seiner unendlichen Gnade zurück, bis wir für sie bereit sind, sonst würde die Gefahr bestehen, daß wir wegen unsrer Gaben hochmütig würden. * * * Wir werden diejenigen strafen, die uns verspotten und verhöhnen; aber welches wird unsre Rache sein? Wir werden uns für sie taufen lassen, und sie so erlösen! Wir werden feurige Kohlen auf ihrem Haupte sammeln.

Welches Glück liegt darin, Sünden zu begehen? Ist es nicht besser, mit dem Heiligen Geiste Gemeinschaft zu pflegen? * * * Ein Volk wie dieses, das aus allen Nationen herausgesammelt wurde, wird in seinen Arbeiten ganze Nationen umfassen. Wir sind ein verhältnismäßig kleines Volk, aber wir vertreten eine große Zahl von Familien auf Erden. Daher die Ungeduld, mit der diejenigen auf der andern Seite des Schleiers auf uns sehen. Ströme von Blut aus tausend verschiedenen Quellen mögen in einem einzigen Manne oder einer einzigen Frau zusammenfließen, und dieser Mann oder diese Frau kann so der Vertreter oder die Vertreterin von Tausenden von Seelen werden. * * * Es gibt keine süßere Freude als diejenige, die aus der Arbeit zur Erlösung der Toten fließt. * * * Gott hat uns gelehrt, daß wir Hoffnung haben dürfen für eine jede Seele, die nicht die unverzeihliche Sünde begangen hat. Die beste Lehre, die wir predigen können, ist die Lehre von der Buße. Sie wird bessere Früchte tragen, als wenn wir über Geheimnisse des Reiches, über Träume, Visionen usw. predigen. Dies ist der Anfang des Werkes, wodurch wir Satan binden werden, und jener Tag steht vor der Tür. Viele von uns leben heute schon so, daß sie über gewisse Versuchungen erhaben sind, und soweit ist Satan bereits gebunden.“ (Impr. Era, Juni 1931, S. 479.)

Eine erfüllte Profezeiung.

Von Russel S. Ellsworth.

Die Straße war ein dichter, fester Schlamm. Aufgerissene Löcher überall. Mein Vater fragte mich, wie es mir gefalle und was ich empfinde, so auf einer der Hauptstraßen nach der einst blühenden Gegend von Nauvoo zu fahren. Inmitten der hin- und herfahrenden Autos berührte mich die Frage ein wenig eigenartig, weil mir diese Straße, die einmal zu einer Hauptstraße führte, offen gestanden jetzt recht unangenehm vorkam.

Nachdem wir einen ganzen Tag mit der Besichtigung der vollständig verwüsteten Stadt zubrachten, hatte sich uns manches Bild eingeprägt. Wir sahen, wie die Baupläne und Wunder der früheren Ansiedler in Verfall geraten waren; wir sahen die Straßen mit ihren unbedeckten Grundmauern. Bevor wir Abschied nahmen von der Stätte der Verwüstung standen wir noch eine Weile vor dem öden Platz, auf welchem sich einst der schöne Nauvoo-Tempel erhob, kein Stein war auf dem andern geblieben. Wir fuhren dann mit dem Auto auf die Mississippifähre, die auch dem Verfall nahe war und nur noch dreimal den größten amerikanischen Fluß hinauffährt. Es berührte mich eigenartig, einen der schönsten Häfen Amerikas auf diese primitive, altertümliche Art verlassen zu müssen.

Ich dachte fast die ganze Nacht hindurch über diese Dinge nach, bis ich am folgenden Morgen eine Antwort empfing, die einen unvergeßlichen Eindruck auf mich machte. Mein Vater erzählte mir die folgende Begebenheit, die alle meine Fragen löste:

Nach dem Märtyrertum des Profeten Joseph Smith und während die Vorbereitungen getroffen wurden, die schöne Stadt zu verlassen, sprach der inspirierte Führer Brigham Young diese profetischen Worte: „Sollten die Heiligen Gottes aus dieser Stadt vertrieben werden, wird die Zeit kommen, da nicht eine zugängliche, beständige, wünschenswerte Versandmöglichkeit bestehen wird.“ Diese Aussage des Präsidenten Young war insofern sehr bemerkenswert, als Nauvoo zu damaliger Zeit das Handels- und politische Zentrum der Weststaaten war. Chicago, jetzt das große Handelszentrum und Tor des Westens, war damals ein an einem schönen See gelegenes, fast unbekanntes Dorf. So befremdend die Worte des Präsidenten Young zu der damaligen Zeit gewesen sein mögen, haben sie sich doch über jeden Zweifel bewahrheitet. Insbesondere scheint dieses der Fall zu sein, wenn man über die Tatsache nachdenkt, daß einige Kilometer von der einst schönen Stadt Nauvoo entfernt die Hauptlinie einer Eisenbahngesellschaft vorbeiläuft, ohne dem Platz Nauvoo je eine Nebenlinie gewährt noch zugeführt zu haben. Wenige Kilometer am Mississippifluß abwärts macht die aufstrebende Stadt Keokuk, Jowa, regen Gebrauch von einem Handelshafen, den sie aber jeden Monat ausbaggern muß, während der von Natur aus großartige Hafen des früheren „Mormonen-Hauptsitzes“ unausgenützt und brach daliegt.

Die Gelegenheit, die buchstäbliche Erfüllung einer von einem

bevollmächtigten Diener des Herrn gegebenen Profezeiung an Ort und Stelle wahrzunehmen, hat nicht nur meine Fragen gelöst, sondern auch meinen Glauben an die Macht und Göttlichkeit des wiederhergestellten Evangeliums gestärkt.

Eine Frau und ihre Kinder im Jenseits.

(Der Kirchenabteilung der Deseret News entnommen.)

Eine junge Dame in dieser Stadt (Salzseestadt), die den Glauben der Heiligen der Letzten Tage untersuchte, wohnte einer Versammlung bei, in der die Tempelehe für Zeit und Ewigkeit behandelt wurde. Nach der Versammlung wünschte sie eine Erklärung des Ausspruches des Heilandes: *„welche aber würdig sein werden, jene Welt zu erlangen und die Auferstehung von den Toten, die werden weder freien noch sich freien lassen.“

Die ihr erteilte Antwort lautete, daß die Ehe, die ewig währen soll, gleich den andern Verordnungen des Evangeliums, wie die Taufe usw. auf Erden vollzogen werden müsse. Es sei eine der stellvertretenden Verordnungen, die im Tempel vollzogen werden.

Sie stellte dann die interessante Frage: „Was geschieht, wenn ein Partner der für die Ewigkeit geschlossenen Ehe stirbt, vielleicht schon in der Jugend? Muß dann der andere Gatte für den Rest seines Lebens unverheiratet bleiben?“ — Es wurde ihr erklärt, daß für gewöhnlich in solchen Fällen eine Wiederverheiratung stattfände.

„Wie steht es aber um die Verordnung für die Ewigkeit?“ fragte sie. Es wurde ihr folgendes erklärt: Wenn ein Mann seine Frau durch den Tod verliert, so kann er im Tempel durch die gleichen Zeremonien und unter Eingehen des ewigen Bündnisses, wie bei der ersten Frau, seine Ehe mit der zweiten Frau schließen. Einer Frau ist es unmöglich, sich für die Ewigkeit zwei Männern anzuschließen. Die Frau heiratet in solchen Fällen meistens einen zweiten Mann, aber nur für die Dauer dieser Erdenzeit. Die junge Dame wurde sehr nachdenklich. „Die Männer“, sagte sie, „haben selbst im Himmel größere Vorteile!“

Der Aelteste aber, an den sie die Bemerkung richtete, sagte: „Als Frau beachten Sie dieses: es ist wahr, daß einem Manne in der Ewigkeit mehrere Frauen angehören können, aber eine Frau, die in der Ehe mit mehreren Männern Kinder zur Welt brachte, nimmt diese Kinder mit in die Ewigkeit, und zwar in die Ehe, die sie für die Ewigkeit geschlossen hat. Ist sie mit einem Manne für die Ewigkeit verheiratet und dieser Mann stirbt, sie heiratet aber nach ihm einen Mann nur für dieses Leben, so gehören die Kinder, die aus der zweiten, also irdischen Ehe entsprießen, ihr und dem Manne, mit dem sie für die Ewigkeit verbunden ist.“

„Dann“, sagte die junge Dame, „gibt es ja neben einer patriarchalischen (altväterlichen) Ordnung der Ehe auch eine Matriarchy (Familien- oder Stammesmutter-Herrschaft). Ich denke, wenn eine Frau ihre Kinder wiederbekommt, wird sie im höchsten Maße befriedigt sein!“

Mißverständnisse - und doch Wahrheitsbeweise!

Wenn die Geschichtsschreiber über das stellvertretende Werk berichten, schreiben sie in der Regel von „einer merkwürdigen Sitte". Für uns gibt es keine Merkwürdigkeit, sondern nur Wahrheit, dank der Verbindung mit dem Himmel. Einen Punkt finden wir bei allen Geschichtsschreibern, nämlich: daß diese „merkwürdige Sitte" bis in die früheste Zeit zurückreicht. Verstümmelungen von Grundsätzen beweisen nicht deren Unrechtmäßigkeit, eher könnte man annehmen, daß Mißverständnisse sehr gut als Wahrheitsbeweise betrachtet werden können. In den folgenden Fällen muß man es sogar als sicher annehmen.

Die Paulusstelle im 1. Kor. 15:29 ist heiß umstritten. Die Theologen haben ihr alle möglichen Bedeutungen beigemessen. Ein wahrscheinlicher Uebersetzungsfehler mag Anlaß dazu gegeben haben. Luther übersetzte: „Was machen sonst, die sich taufen lassen, über den Toten." Er gebraucht die Einzahl. Das gibt dem Text einen andern Sinn und veranlaßte viele, ihn auf Christum zu beziehen. Es wäre ja Torheit, sich auf Jesum taufen zu lassen, wenn er gar nicht mehr wäre und lebte. Diese Auslegung verträgt sich nicht mit dem Grundtext, denn derselbe redet nicht von dem Toten in der Einzahl, sondern in der Mehrzahl, wie es auch die Uebersetzungen von Joseph Smith, dem Profeten, Leander van Eß, Weizsäcker, Dr. Hans Lietzmann, Bernhard Weiß, Reinhardt sowie auch die der Elberfelder und Züricher Bibel richtig wiedergeben. Paulus hatte also tatsächlich eine sichere Kenntnis von der Handhabung dieser Verordnung, da er sie in seiner Beweisführung für die Auferstehung benutzt.

Der Geschichtsforscher Dr. Bernhard Weiß bemerkt zu der obigen Stelle in seinem Werke „Das Neue Testament", Seite 141: „Zum Abschluß macht Paulus einige praktische Anwendungen von seiner Erörterung. Es muß auch bei denen, welche eine Auferstehung leugneten, vorgekommen sein, daß man sich zum Besten ungetauft verstorbener Angehöriger taufen ließ, in der Hoffnung, daß diese Taufe ihnen zugute kommen, den Mangel ihrer Taufe ersetzen werde. Der Apostel enthält sich jedes Urteils über diesen Gebrauch, der doch jedenfalls von wärmster Fürsorge für das Heil geliebter Verstorbener zeugte."

Interessant ist der Bericht des Chrysostomus (gest. 407 n. Chr.), der von einer stellvertretenden Taufe handelt. Er konnte jedenfalls das Prinzip nicht verstehen, weshalb er sich ein wenig abfällig äußert: „Ist bei ihnen ein Katechumen (Religionsschüler) gestorben, so verstecken sie einen Lebenden unter dem Bette des Verblichenen; dann treten sie vor den Toten, reden ihn an und fragen ihn, ob er getauft werden wolle. Da nun dieser nicht antwortet, so spricht der unter dem Bette Versteckte, daß er getauft werden wolle; und so taufen sie diesen anstatt des Verblichenen und treiben damit Komödie." (Vierzigste Homilie über den Korintherbrief.) Bei aufrichtiger Prüfung werden die Mißverständnisse zu Wahrheitsbeweisen; fortlaufende Offenbarungen aber beseitigen jeden Zweifel. R. A. N.

Aus den Missionen.

Schweizerisch-Deutsche Mission.

Ehrenvoll entlassen wurden Aeltester Nephi K. Davis, zuletzt im Distrikt Bielefeld; Hermann Kluwe, zuletzt im Distrikt Nürnberg; Harold H. Maag, zuletzt im Distrikt Hamburg; Ernst Günther Meyer, zuletzt im Distrikt Karlsruhe.

Versetzungen: Gerald J. Anderson von der Missionsschule nach Bochum; James G. Anderson von der Missionsschule nach Frankfurt a. M.; Lawrence Woodhouse von der Missionsschule nach Mainz; Clarence Crandall von der Missionsschule nach Elmshorn; Russel R. Flamm von der Missionsschule nach Wuppertal-E.-B.; Clifford B. Rigby von Göttingen nach Nürnberg; Henry W. Richards von Düsseldorf nach Saarbrücken; John M. Russon von Regensburg nach Koburg; Walter Gehring von Celle nach Braunschweig; Kenneth Todd von Braunschweig nach Celle; Nelsen J. Lundwall von Saarbrücken nach Unterseen-Interlaken; Grant Ursenbach von Bochum nach Bern; Waldemar Schewerda von Offenbach nach Lübbecke-Bielefeld; Georg A. Carpenter von Osnabrück nach Flensburg; John Cope von Unterseen-Interlaken nach Offenbach; Ernst Arm von Frankfurt a. M. nach Offenbach; Lynn Larsen von Flensburg nach Rostock; Joseph L. Young von Köln nach Mannheim; Julius Alma Gertsch von München nach Göppingen; Matthes S. Einzinger von Göppingen nach München.

Deutsch-Oesterreichische Mission.

Taufen. Am 6. Mai schlossen vier Seelen in Berlin-Zentrum einen Bund mit dem Herrn. Trotz des herrschenden Unwetters war die Freude über dieses Ereignis groß. Möge der neue Lebensweg viel Sonnenschein für die Neugetauften bringen. — Am 23. Juni wurde die größte Distriktstaufe im alten Chemnitz-Fluß in Chemnitz abgehalten. 13 Personen schlossen einen Bund mit Gott. In Chemnitz breitet sich die Wahrheit mächtig aus!

Todesanzeigen.

Berlin. Am 7. Mai verschied Schwester Bernhardine Ernestine Emilie Werner im Alter von 73 Jahren (Brandenburg). Sie wurde am 11. März 1859 in Sandikow (Ost-Priegnitz) geboren und schloß sich am 7. März 1928 der Kirche an. Sie bewährte sich als ein treues Mitglied.

Glückstadt. Am 16. Mai starb Schwester Louise Claudine Margarete Feddersen. Sie wurde am 23. Mai 1871 geboren und schloß am 7. Oktober 1926 einen Bund mit dem Herrn. Mit einem starken Zeugnis im Herzen schied sie von dieser Erde.

Chemnitz-Süd. Am 28. Juni starb Herr Josef Hamperl (Gatte der Schwester Hamperl). Obwohl er wegen seiner Krankheit noch kein Mitglied geworden war, lebte er doch in Uebereinstimmung mit der Lehre der Kirche. Er war ein guter Freund, der der Sache des Herrn zugetan war. Es war sein letzter Wunsch, unter der Leitung der Kirche begraben zu werden. Dieser Wunsch wurde ihm erfüllt. Gemeindepräsident Göckeritz hielt die Rede in der Kapelle. Am Grabe sprach D. P. Feramorz Bennion. Aeltester Howard Blood segnete das Grab. Der Chor bot passende Lieder dar.

Königsberg-Haberberg. Am 19. Juli 1932 starb Schwester Auguste Demke. Sie wurde am 4. Juli 1857 in Ackerswalde Kreis Nie geboren. Schwester Demke bewies in allen Dingen ihre Treue zu dem Herrn. Aeltester Joseph A. David segnete das Grab.

Bekanntmachung!

Der 25. September wird in der ganzen Kirche als „Genealogischer Sonntag“ gefeiert werden. An diesem Tag soll in allen Versammlungen die Wichtigkeit und Bedeutung des Werkes für die Toten betont werden; insbesondre soll dieser Tag der genealogischen Werbearbeit gewidmet sein. In Gemeinden, wo noch kein Genealogischer Verein besteht, wo dies aber wünschenswert wäre, benütze man die Gelegenheit, um einen solchen Verein zu organisieren.

Wir bitten unsre Gemeindepräsidenten und Präsidenten der Genealogischen Vereine, dieser Sache schon jetzt ihre ganze Aufmerksamkeit zu schenken und gleich mit den Vorbereitungen zu beginnen. Wir werden im nächsten „Stern“ Vorschläge für das Programm veröffentlichen; auch das Material in der vorliegenden Nummer des „Stern“ kann verwendet werden und wird gute Dienste leisten.

Wir hoffen, daß dieser Tag viel dazu beitragen werde, das Interesse und die Begeisterung für diese wichtige Arbeit neu zu beleben.

Was an Tempelarbeit geleistet wurde.
Fünf-Millionengrenze erreicht!

Der Bericht über die Tätigkeit der Tempel hat in dem vergangenen Jahre auf dem Gebiete der Begabungen zum ersten Male die Fünf-Millionen-Grenze erreicht, nein, sogar überschritten. Der Manti-Tempel hat in seiner Geschichte (1925 ausgenommen) die größte Zahl von Begabungen aufzuweisen. Die Begabungen für die Toten erreichten bis Dezember 1931 die erstaunliche Zahl von 4,800,000, während die Begabungen für die Lebenden im Nauvoo-Tempel und im damaligen Begabungshaus weit über 240,000 erreichten. Mithin ist also eine Gesamtsumme von über fünf Millionen erreicht.

Der Stern erscheint zweimal monatlich. Bezugspreis für Deutschland, Oesterreich, Ungarn, Tschechoslowakei und Polen RM. 4.— jährlich. Jährl. Bezugspreis: Schweiz Fr. 5 —, Amerika u. übrig. Ausland 1 $. Alle Zahlungen für den „Stern“ sind auf das Postcheckkonto Karlsruhe 70467 „Deutscher Missionsverlag der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage“ zu leisten. (Für die Schweiz: Basel V 3896.)

Postcheckkonten der Missionen:
Schweizerisch-Deutsche Mission: Für Deutschland: Amt Karlsruhe Nr. 9979, für die Schweiz: Nr. V 3896. — Deutsch-Oesterreichische Mission: Dr. Oliver H. Budge, Amt Berlin Nr. 71 278.
Anschrift: Schriftleitung des „Stern“, Basel (Schweiz), Leimenstraße 49 (für Deutschland und Oesterreich: Lörrach [Baden], Postfach 208).

Herausgegeben von der Schweizerisch-Deutschen Mission und der Deutsch-Oesterreichischen Mission. Präsident der Schweizerisch-Deutschen Mission: Francis Salzner, Basel, Leimenstraße 49. Präsident der Deutsch-Oesterreichischen Mission: Dr. O. H. Budge, Berlin, NW 87, Händelstraße 3.